

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1900

23.10.1900 (No. 291)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 23. Oktober.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verantwortung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsru. Zig.“ — gestattet.

Nr 291.

1900.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die Monate

November und Dezember

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 19. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Kommerzienrath Otto Stöffer in Lahr das Ritterkreuz des höchsten Ordens Verthold des Ersten zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Regierung und Parlament in Frankreich.

© Paris, 21. Oktober.

Der Ministerpräsident, Herr Waldeck-Roussseau, wird, wie nunmehr feststeht, am 28. d. M. eine Reise in die Provinz antreten und sich wahrscheinlich nach Toulouse begeben, um über die Richtungslinie, welche das Kabinett einhält, Aufschluß zu ertheilen und sich über die verschiedenen Vorlagen auszusprechen, deren Erledigung die Regierung vom Parlamente im Verlaufe der jetzigen Legislaturperiode verlangen will. Der Ministerpräsident beabsichtigt auch das Programm derjenigen Reformen zu entwickeln, deren Durchführung er im Jahre 1901 für möglich erachtet. In erste Reihe wird der Kabinettschef ohne Zweifel das Vereinsgesetz stellen. Vor einem Jahre schon hatte er einen diesbezüglichen Gesetzesentwurf vorgelegt, dessen Vorberathung so weit geblieben ist, daß er von den Kammern diskutiert werden konnte. Nicht geringere Wichtigkeit legt die Regierung den Gesetzesvorlagen bei, welche die Befestigung der Einrichtung der Arbeitersyndikate bezwecken und denjenigen, welche die Reform der direkten Steuern zum Gegenstande haben, und entweder auf die Einführung einer Einkommensteuer oder eine gerechtere Vertheilung der Lasten der bestehenden Steuern abzielen. Der Ministerpräsident wird auch, wie versichert wird, die Gelegenheit ergreifen, um die Stellungnahme der Regierung zum Klerikalismus zu präzisieren. Die Regierung hat bekanntlich der Kammer mehrere Vorlagen unterbreitet, welche zur Vertheidigung der bürgerlichen Gesellschaft gegen die Uebergriffe des Klerikalismus dienen sollen, und es scheint nicht, als ob die Regierung auf diese Maßregeln verzichten wollte. Allerdings legt das Kabinett den größten Werth auf die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zum Heiligen Stuhl, und wird Angriffe gegen die freie Ausübung des katholischen Glaubens unterlassen; allein es erachtet es als seine Pflicht, den politischen Bestrebungen der Klostergemeinschaften entgegenzutreten. Daraus geht aber nicht hervor, daß es die Absicht hat, dem Parlamente einen Gesetzesentwurf zu unterbreiten, wonach den Mitgliedern von Klostergemeinschaften das Ertheilen von Unterricht untersagt würde. Allerdings liegt ein diesbezüglicher Entwurf der Kammer vor und die Regierung wird sich hierüber aussprechen, sobald der Gegenstand zur Verhandlung gelangt.

Die Budgetkommission der Kammer und der Finanzminister Caillaux haben sich ohne Mühe über das Budget für 1901 geeinigt. Der Generalbericht wird demnach noch vor Ende dieses Monats fertiggestellt sein und den Kammermitgliedern sofort bei dem Wiederzusammentritte des Parlaments mitgetheilt werden, so daß der sofortigen Berathung desselben nichts im Wege stehen wird. Möglicherweise wird aber die Kammer das Gesetz über das Erbrecht vorher in Verhandlung ziehen wollen. Der diesbezügliche Gesetzesentwurf, durch welchen die Bestimmungen über die von Erbschaften und Stiftungen an den Staat zu leistenden Zahlungen eine Veränderung erleiden und ferner festgelegt wird, daß der Schuldenstand bei der Bewertung des Nachlasses in Abzug zu bringen sei, wurde aus Gründen der parlamentarischen Zweckmäßigkeit aus dem Budget ausgeschlossen; da aber im Budget auf die Veränderungen durch diese Reform schon Rücksicht genommen ist, dürfte die Abstim-

mung hierüber doch gleichzeitig mit der über das Budget erfolgen. Wie verlautet, wird die Kammer einen Tag in jeder Woche der Verhandlung des Gesetzes über die Getränke widmen.

(Telegramm.)

* Snippes, 23. Okt. Leon Bourgeois hielt gestern bei dem ihm von dem republikanischen Verein gegebenen Bankett eine Rede, worin er seine Genugthuung darüber aussprach, daß durch die Energie des Kriegsministers Mißverständnisse zwischen Volk und Heer beseitigt seien. Das Heer sei an seinem Platze, wenn es für die Vertheidigung der Grenzen und Gesetze Sorge. Bourgeois forderte, daß die Regierung alsbald nach dem Zusammentritt des Parlaments Reformen des republikanischen Programms einführe, das heißt, daß sie die kirchlichen Kongregationen bekämpfe. Es dürfe nicht Leute geben, die einem fremdländischen Führer gehorchen. Der Katholizismus sei eine Religion, aber der Klerikalismus sei Politik. Die Regierung müsse den Nationalismus bekämpfen und den Patriotismus begünstigen. Redner trank zum Schluß auf die auf dem freien Willen aller freien Bürger begründete Republik.

Aus dem Vatikan.

Z Rom, 20. Oktober.

Im vorigen Jahr ging die Sage, der Papst habe in vertrauter Unterhaltung mit Personen seines Hofes für das Ende des Anno Santo eine große Ueberraschung für die katholische Welt in Aussicht gestellt. Jetzt da das Jahr sich seinem Ende zu nähern beginnt, erinnert man sich dieser Sage, und gleich sind Zeitungen, die in der Hand, als die angekündigte Ueberraschung ein ökumenisches Konzil zu proklamieren. Wenn man auch zugeben will, daß heutzutage so zu jagen nichts mehr unmöglich ist, so muß man die Nachricht doch als sehr unwahrscheinlich bezeichnen. Ein Konzil beruft man nicht ohne weiteres. Die ältere Generation hat die Vorbereitungen nicht vergessen, welche der Berufung des vatikanischen Konzils vorausgingen. Von solchen hat man aber bislang kein Wort gehört. Sollte es indeß Leo XIII. gefallen, diesen Gedanken zu verwirklichen, so könnte Italien nichts dagegen einwenden. Die Regierung würde dem Konzil die vollste Freiheit gewährleisten. Es würde sich so frei entfalten können, wie das vatikanische zur Zeit, als noch die weltliche Herrschaft des Papstes bestand. Wer weiß, ob Leo XIII. nicht wirklich daran denkt, den zwei großen Ereignissen in seinem Leben, einem Konklave und einem Jubeljahre, noch ein drittes, ein Konzil, zuzugesellen. Nichts könnte mehr dazu beitragen, die Fabel von der Unfreiheit des Heiligen Stuhles im heutigen Rom zu widerlegen.

Und sie kommt doch: die Encyclica über die christliche Demokratie — dies ist die neueste Besart in den vatikanischen Kreisen. Allerdings ist, wie es scheint, diese Encyclica im Schoße des heiligen Kollegiums und unter den italienischen Bischöfen einem gewissen Widerstand begegnet und Leo XIII. dürfte demselben in etwas Rechnung getragen haben. Aber die beiden Kirchenfürsten, welche man für die Hauptmitarbeiter, um nicht zu jagen die geistlichen Väter dieses Rundschreibens bezeichnet, sind Personen von so hervorragender Stellung, daß man ihrem Worte kaum ein Fiasto bereiten wird.

Der Eine ist — was Niemand überraschen wird — Kardinal Rampolla. Der Staatssekretär hat niemals seine Sympathien für die Demokratie und die Republik verhehlt, die recht eigentlich seine Politik verständlich machen. Er hält — wie Manche meinen, mit einer bemerkenswerten Voraussicht des Kommenden — die demokratische Strömung in unseren Tagen für übermächtig. Er glaubt, die Katholiken sollten, statt sie zu bekämpfen, sie eindämmen und ihren Zwecken dienstbar machen. Von diesem Gesichtspunkt ließ er sich leiten, als er in Frankreich die Veröhnung der Katholiken mit der Republik prebigen ließ, als er in Amerika den Theorien Mgr. Irelands Vorschub leistete. Der Andere soll Kardinal Agliardi sein, ein Mann der seiner hohen Intelligenz und bedeutenden Gelehrsamkeit ein hohes Ansehen bei seinen Kollegen verdankt und das Vertrauen des Papstes in viel höherem Maße besitzt als man gemeinhin annimmt. Auch dieser Kardinal hat seine Sympathien für die christliche Demokratie nie verleugnet. Uebrigens gibt es verschiedene Auffassungen dieses Wortes. Daß die Form, in welcher sie in Belgien erscheint, das Bündniß mit der revolutionären Sozialdemokratie gegen die Grundlagen der heutigen Gesellschaftsordnung, nicht vom Papst und von der Kirche ermutigt wird, versteht sich doch von selbst. Die christliche Demo-

kratie, welcher voraussichtlich die päpstliche Encyclica ihren Segen ertheilen wird, wird wohl nichts weiter sein sollen, als die möglichste Annäherung der katholischen Parteien an die großen Volksmassen, das größte denkbare Verständniß für ihre Bedürfnisse und für die nöthigen sozialen Reformen und die Umgestaltung der Gesellschaft in politischer und sozialer Beziehung auf den Grundlagen einer weisen, d. h. gemäßigten Demokratie, die sich von den Exzessen und Gewaltthätigkeiten fernhält, welche die Klippen sind, an denen die Bewegungen zu scheitern pflegen, wenn sie nicht richtig geleitet werden. In solcher Gestalt verliert die christliche Demokratie den Charakter, der so Manchen, die sie in anderem Lichte betrachteten, Schrecken einjagte.

Die Verhandlungen über die Besetzung des Bischofs-sitzes in Metz und die Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät an der Universität Straßburg schreiten nicht vorwärts. Die päpstliche Diplomatie hatte eine Zeitlang daran gedacht, diese beiden Fragen unlöslich zu verbinden und als Kompensationsobjekte auszunutzen. Man hätte gern der deutschen Reichsregierung die Fakultät bewilligt um den Preis der Ernennung eines französisch gesinnten Bischofs von Metz. Aber diese Kombination entsprach selbstverständlich nicht den Wünschen und Absichten der deutschen Diplomatie. In Berlin verlangt man die Fakultät und einen deutsch-gesinnten Bischof.

Da der Regierung in dieser Frage die Unterstützung des Centrums zur Seite steht, hat sie einen starken Rückhalt bei ihren Unterhandlungen mit Rom. Ohne Zweifel beruht der Widerstand des Staatssekretariats gegen die Wünsche Kaiser Wilhelms II. eben so sehr wie auf der Rücksicht, die man einem Theil der Bevölkerung Lothringens trägt, auf gewissen, der internationalen Politik angehörenden Anschauungen, deren Beweggründe und Ursprung unschwer zu errathen sind. Gerade darum aber macht man in Berlin diese Angelegenheit zu einer nationalen Frage, und in solchen Fragen gibt es kein Zurückweichen.

Bei solchem Stand der Dinge nimmt man hier in wohlunterrichteten Kreisen an, daß schließlich der Heilige Stuhl, um nicht einen Zustand zu verlängern, welcher die Religion mit Gefahr bedroht, nachgeben werde.

Die Vorgänge in China.

Die Einschleppung der Gefandtschaften in Peking.

□ Wien, 20. Oktober.

Dem bereits erwähnten, vom österreichisch-ungarischen Geschäftsträger in Peking, v. Rosshorn, an das Auswärtige Amt erstatteten Berichte über die Ernennung der Gefandtschaften entnehmen wir nachstehende Stellen:

Die Nothlage, in welche die Expedition Seymour gerathen war, hatte die chinesische Regierung ermutigt. Zugleich ließ am 18. Juni die Meldung von der am 17. Juni erfolgten Einnahme der Taku-Forts durch die fremden Escadres ein, ferner die Nachricht von den bei Tientsin begonnenen Kämpfen mit den regulären chinesischen Truppen. Schon am 19. Juni sandte das Tsung-li-Yamen an die Gefandtschaften eine Erklärung folgenden Wortlauts:

„Laut Bericht des Generalgouverneurs von Ghili hat der französische Generalkonsul du Chaplard (Doyen des Konsularcorps in Tientsin) am 16. d. M. schriftlich erklärt, daß die Escadretkommandanten aller Nationen den 17. Juni, 2 Uhr Morgens, als Termin angelegt haben, bis zu welchem sämtliche Forts von Taku ihnen ausgeliefert werden müssen; nach Ablauf dieser Frist würden die Forts mit Gewalt besetzt werden. Das Yamen ist über diese Mittheilung sehr überrascht. China ist bisher im Frieden mit den fremden Mächten gewesen, allein die Ankündigung einer gewaltsamen Besetzung der Forts seitens der Admirale ist ein offener Beweis dafür, daß die fremden Mächte den Frieden zu zerbrecen und Feindseligkeiten zu eröffnen gewillt sind. In der Hauptstadt haben sich die Borer erhoben und die Bevölkerung ist in großer Aufregung. Die Gefandten, ihre Familien und ihr Stab sind in ihren Legationen gefährdet und die chinesische Regierung ist nicht im Stande, ihnen sicheren Schutz zu gewähren. Wir müssen sie daher ersuchen, innerhalb 24 Stunden mit ihren Eskorten in guter Ordnung abzureisen und sich nach Tientsin zu begeben, um zu vermeiden, daß ihnen etwas zustoße. Wir werden eine militärische Eskorte bestimmen, um sie unterwegs zu beschützen, und die Ortsbehörden angewiesen, entsprechende Maßnahmen zu treffen.“

Zugleich erschien ein kaiserliches Edikt, welches über die Auffassung der Chinesen, ob diese Mittheilung des Tsung-li-Yamen als Kriegserklärung anzusehen sei oder nicht, keinen Zweifel aufkommen ließ. Dieses Edikt lautet wie folgt:

„Seit der Begründung unserer Dynastie sind die Fremden, welche nach China kamen, mit Güte behandelt worden. In den Regierungszeiten Tao Kuang und Hien feng wurde ihnen gestattet, Handel zu treiben, und sie boten um die Erlaubnis, ihre Religion verkünden zu dürfen. Diese Bitte wurde ihnen wider Willen gewährt. Anfangs fügten sie sich der chinesischen Kontrolle, aber in den letzten 30 Jahren haben sie die Nachsicht Chinas mißbraucht, chinesisches Land besetzt, das chinesische Volk bedrückt und Chinas Geld und Gut begehrt. Jedes von China gemachte Zugeständnis steigerte ihr Vertrauen auf die Gewalt. Sie bedrängten friedliche Bürger und insultirten die Götter und die Heiligen, wodurch sie den heftigsten Unwillen beim Volke hervorriefen. Davon rührt das Niederbrennen von Kapellen und Töbten von Konvertiten seitens der tapferen Patrioten her. Der Thron war eifrig bemüht, einen Krieg zu vermeiden, und erstlich Gebitte, mit denen der Schutz der Gesandtschaften und Erbarmen mit den chinesischen Christen anbegehrt wurde. Die Dekrete, welche kundthun, daß die Boxer und Konvertiten gleiche Kinder des Staates seien, wurden in der Hoffnung erlassen, den alten Hinst zwischen dem Volke und den (zur christlichen Religion) Bekehrten zu beseitigen, und die Fremden aus der weiten Ferne wurden mit äußerster Liebeshörigkeit behandelt. Aber diese Leute kannten keine Dankbarkeit und vermehrten ihren Druß. Gestern kam uns eine Depesche von Du Ghahard zu, mit welcher wir angegangen wurden, ihnen die Taku-Forts zu übergeben, sonst würden dieselben mit Gewalt genommen werden. Diese Drohung zeigt ihre Aggression. In allen Sachen des internationalen Verkehrs haben wir es ihnen gegenüber nie an Höflichkeit fehlen lassen; aber sie, die sich selbst die civilisirten Staaten nennen, haben ohne Rücksicht auf Recht, nur auf ihre militärische Kraft bauend, gehandelt. Wir haben nunmehr fast 30 Jahre registriert und das Volk wie unsere Kinder behandelt. Das Volk verehrte uns als seine Götter. Und inmitten unserer Regierung waren wir die Empfänger der gnädigen Gunst der Kaiserin-Witwe. Ferner sind uns unsere Vorfahren zu Hilfe gekommen, die Götter haben auf unseren Ruf geantwortet, und nie war eine Bekundung von Loyalität und Patriotismus so allgemein. Mit Thränen in den Augen haben wir an den Altären unserer Vorfahren den Krieg angekündigt. Es ist besser, unser Heuherbes zu thun und den Kampf aufzunehmen, als uns nach Mitteln zur Selbsterhaltung umzusehen, was ewige Ungnade nach sich ziehen würde. Alle unsere Beamten, hoch und niedrig, sind von Einem Gedanken besetzt und haben ohne Aufforderung mehrere hunderttausend Soldaten zusammenberufen. Sogar Kinder tragen Speere im Dienste des Vaterlandes. Die Anderen verlassen sich auf listige Kräfte, wir vertrauen auf die Gerechtigkeit des Himmels. Sie hängen von Gewalt, wir von Humanität ab. Ganz abgesehen von der Berechtigung unserer Sache, zählen wir 20 Provinzen mit mehr als 400 000 000 Bewohnern, und es wird nicht schwer halten, die Würde unseres Landes zu rächen.“

In dem rasch zu einer Berathung zusammengetretenen diplomatischen Corps machte sich nur die eine Auffassung geltend, daß man der Aufforderung, Peking zu verlassen, einfach Folge zu leisten hätte; die Bewerkstelligung innerhalb 24 Stunden war ein Ding der Unmöglichkeit; denn die Fremdentolonie zählte ohne das Militär an 800 Personen, darunter 200 Frauen und Kinder, und hierzu traten zwischen 3 000 bis 4 000 chinesische Christen, die man dem unausbleiblichen Massacre nicht preisgeben durfte. Es wurde also eine gemeinsame Note an das Jamen aufgesetzt, in welcher die Bereitschaft erklärt wurde, Peking zu verlassen, aber ein Aufschub der Frist, sowie Transportmittel und Garantien für die Sicherheit des Convoi verlangt wurden. Zugleich wurden die Prinzen und Minister ersucht, die diplomatischen Vertreter am 20. Juni Morgens behufs Verständigung über das Arrangement bezüglich des Transportes zu empfangen.

In einer Versammlung des diplomatischen Corps am 20. Juni, Morgens 8 Uhr, wurde, um doch noch einen Verständigungsversuch zu machen, beschlossen, an das Tschung-Jamen eine Note des Inhalts zu richten, die Aufforderung der Admirale zur Uebergabe der Taku-Forts sei ohne Kenntniß der europäischen Vertreter in Peking erfolgt, da diesen ja die Möglichkeit fehle, mit ihnen in Verbindung zu treten; das diplomatische Corps wolle aber für die Zurücknahme der Forderung der Admirale und selbst für die Rückgabe der etwa bereits genommenen Forts eintreten, falls die chinesische Regierung es ihm ermöglichen, sich mit den Admiralen in Verbindung zu setzen. Gleichzeitig wurde, da auf die Anfrage wegen des Ver-

judes des diplomatischen Corps im Jamen eine Antwort nicht eingetroffen war, der Vorschlag gemacht, einen Dragonan in's Jamen zur Urgirung der Antwort zu entsenden, da sich die diplomatischen Vertreter der Gefahr nicht aussetzen durften, daß ihr Besuch an der Pforte abgelehnt werde. Da erklärte der deutsche Gesandte, Frhr. v. Ketteler, er habe in eigener Angelegenheit seinen Besuch im Jamen bereits angemeldet und wolle gleichzeitig gern anfragen, ob und wann der gewünschte Empfang des diplomatischen Corps erfolgen könne. Dies wurde mit Dank angenommen.

Der Bericht des Dr. v. Kothorn fährt sodann also fort: „Eine Viertelstunde später begegnete ich den Masus der deutschen Gesandtschaft, die vom Jamen in Karriere zurückkamen und mir schon von weitem zuriefen, der Gesandte sei ermordet. Ich verständigte rasch die benachbarten Legationen und kehrte in unsere Gesandtschaft zurück. Ueber die Umstände der Ermordung erfuhr ich nachträglich folgendes: Frhr. v. Ketteler befand sich in einer Sänfte und in einer zweiten folgte Herr Cordes. In der östlichen Hauptstraße, unweit der Ecke, wo man nach der Jamen-Strasse einbiegt, bemerkte Cordes, wie einige Soldaten von Lung-fu-Siang's Brigade aus einer Polizeistube herauskamen, im Anschlag auf die erste Sänfte zuzugingen und feuerten. Er sah wie sein Chef vornüber aus der Sänfte fiel und anscheinend todt liegen blieb. Herr Cordes selbst hatte seine Sänfte niederstellen lassen und sich vom Siege erhoben, als ihm eine Kugel durch die Hüfte drang. Er sprang eiligst heraus, lief unter heftigem Feuer trotz der Verwendung einige tausend Meter zurück und rettete sich in ein Haus der amerikanischen Mission, von wo er später in's Lazareth der englischen Gesandtschaft gebracht wurde. Die Ermordung des deutschen Gesandten verursachte eine allgemeine Panik und die Idee der Abreise wurde natürlich aufgegeben; das Martyrium Kettelers erwies sich gewissermaßen als Rettung für das diplomatische Corps.“

(Telegramme.)

* **Riel**, 22. Okt. 50 Fährer zur See gehen von Bremerhaven mit dem Hobbdampfer „Prinz Heinrich“ nach Ostafrika.

* **Paris**, 22. Okt. Der Kaiser von China bittet in einem Schreiben den Präsidenten Loubet um die guten Dienste Loubet's zur schnellen Eröffnung der Friedensverhandlungen.

* **Peking**, 23. Okt. Der neue englische Gesandte Satow ist hier am 20. d. M. eingetroffen.

* **Tientsin**, 23. Okt. Die chinesischen Truppen aus Tschoutschou passirten Tientsin nicht, ihre Marschroute ist unbekannt.

* **Peihotien**, 22. Okt. Reuter's Bureau meldet vom 15. d. M.: Die englische Kolonne ist, ohne auf Widerstand zu stoßen, hier angekommen. Die hiesigen Behörden sind durchaus freundlich gesinnt. Das deutsche, französische und italienische Kontingent haben in der Stadt Quartier genommen. Die Engländer marschirten drei Meilen weiter vor und bezogen am Dflusse ein Lager. Die Ortshäuser in der Nachbarschaft sind von den Boxern niedergebrannt und geplündert. Zwei chinesische gefangene Soldaten, die aber wieder freigelassen wurden, erklärten, die Kaiserlichen Truppen hätten erfolgreich gegen die Boxer operirt. Eingeborene berichten, zwei französische Bataillone seien in Paotingfu eingetroffen und halten die Vorstadt besetzt.

Das deutsch-englische China-Abkommen.

(Telegramme.)

* **Wien**, 21. Okt. Die deutsch-englische Vereinbarung besprechend, ist nach der Ansicht des „Fremdenblattes“ der Anschluß Oesterreich-Ungarns und Italiens zweifellos. Das Blatt zweifelt nicht, daß auch Rußland, Frankreich und die übrigen Mächte beitreten. Die Kon-

vention sei ein Uebereinkommen im Interesse des Friedens. England und Deutschland verzichten auf jeden Wettlauf in China und laden die anderen Mächte ein, sich anzuschließen. Die Konvention zeigt zugleich, wie viele Interessen gerade England und Deutschland gemeinsam und wie Unrecht diejenigen haben, die an eine kommende Klust glauben, weil die Volksstimmungen sich zuweilen unfreundlich begegneten. Die „Neue Freie Presse“ führt aus, durch das Uebereinkommen sei ein fester Punkt gewonnen, von welchem aus die Lösung des chinesischen Problems erfolgreicher als bisher in's Werk gesetzt werden könne. Das Blatt erwartet den Beitritt aller Mächte, weil gegen jede nicht beitretenen Macht Mißtrauen bei den Mächten hervorgerufen würde. Graf v. Bülow feiere einen entréee joyeuse.

* **London**, 22. Okt. Das deutsch-englische Abkommen besprechend, sagte die „Morning Post“, die in deutschen Blättern ausgedrückte Freude gelte dem Verzicht seitens der englischen Regierung auf Sonderrecht im Yangtschthal.

Die „Times“ schreiben: Es sei nichts Beunruhigendes und Sensationelles in dem formellen Abkommen mit Deutschland. Wie das Blatt aus New-York meldet, war das Abkommen für Amerika und die übrige Welt eine Ueberraschung, und zwar eine nicht überall angenehme.

„Daily Telegraph“ jagt, die moralische Wirkung des deutsch-englischen Abkommens könnte nicht überschätzt, aber auch nicht mißverstanden werden.

Der „Standard“ meint, die hohe Bedeutung des Abkommens sei nicht abzuleugnen. Wenig internationale Uebereinkommen der Jetztzeit dürften einen wohlthätigeren Einfluß ausüben.

* **Shanghai**, 23. Okt. Die hiesige deutsche Vereinigung drückte dem Reichskanzler Grafen v. Bülow die große Befriedigung der hiesigen deutschen kaufmännischen Kreise über den deutsch-englischen Notenwechsel aus.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 22. Oktober.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin trafen gestern Abend 8^{1/4} Uhr von Lahr in Schloß Baden ein.

Heute Vormittag nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Meldung des Oberstleutnants Freiherrn von Gagern anlässlich dessen Ernennung nach Weß entgegen. Gegen 1 Uhr empfing Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Seine Durchlaucht den Fürsten Schlobowig zu Hohenlohe-Schillingfürst mit seinem Sohne dem Prinzen Alexander, welche zur Frühstückstafel eingeladen waren.

Zu Ehren des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin findet heute Abend in Schloß Baden eine größere Tafel statt, zu welcher der königlich preussische Gesandte von Eisenbecher und Gemahlin, sowie mehrere andere Personen höheren Ranges eingeladen sind.

* (Zur Feier des heutigen Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin) tragen in unserer Residenz die staatlichen und städtischen Gebäude reichen Schmuck. Das verfloßene Jahr hat der hohen Frau tiefe Trauer gebracht, aber es fehlte auch nicht an frohen, erheben den Tagen, zu denen die Großjährigkeitsfeier der Kronprinzen, sowie die Konfirmation des Prinzen Albrecht zu rechnen sind.

K.W. (Karlsruher Kunstgewerbe.) Ein Unternehmen, das für das kunstfreundliche Publikum unserer Stadt von außerordentlichem Interesse sein wird, ist dieser Tage in's Leben getreten. Herr C. F. Otto Müller, der sich durch die Arrangirung seiner kunstgewerblichen Ausstellungen im letzten und vorletzten Spätjahr ein so großes Verdienst erworben hat, hat nunmehr eine permanente Ausstellung kunstgewerblicher Erzeugnisse etablirt. Das Verkauf-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kocjalski-Konzert.

S. Als Raoul v. Kocjalski, nachdem er im Frühjahr 1894 in drei nahezu ausverkauften Konzerten das hiesige Publikum als wahrhaft kunstgequertes Wunderkind in Ekstase versetzt hatte, im Oktober des Jahres 1896 wieder einmal in Karlsruhe konzertirte, da hat man sich seiner reisenden Künstlerschaft von Herzen erfreuen können und die Zuhörer sich gewinnen müssen, daß Kocjalski sich der kleinen Schaar jener Auserwählten einreihen werde, die an ihrer Wunderkunst nicht zu Grunde gegangen sind. Die geistige Reife und die erstaunliche technische Vollkommenheit, mit der Raoul v. Kocjalski damals die H-moll-Sonate, die As-dur-Bolonaise und die C-moll-Stude von Chopin und Schumann's „Carneval“ zum Vortrage brachte, hatte uns zu freudiger Begeisterung gestimmt und höchste Erwartungen für die Weiterentwicklung des jungen Künstlers in uns wachgerufen. Und nun nach weiteren vier Jahren ist Raoul v. Kocjalski, angemeldet durch eine thatsächlich wohl etwas übereifrige väterliche Reklame, wieder einmal in Karlsruhe erschienen und hat am Samstag mit einem Klavierabend im Museumsaal wiederum eitel Jubel und Entzücken geerntet. Von Vortrag zu Vortrag wuchsen das Interesse und die Begeisterung der zahlreich erschienenen Ehrenden, und nach einzelnen ganz überaus schönen Interpretationen, so nach dem As-dur-Walzer von Chopin, nach Schubert-Visz's „Der Lindenbaum“ und nach Kocjalski's eigenen sehr wirksamen Kompositionen „Gavotte op. 43“ und „Etude op. 57“ wurde der Künstler vielmals enthusiastisch hervorgerufen, so auch schließlich nach Rubinstein's im denkbar lebhaftesten Zeitmaße gespielter Valse caprice, wo Kocjalski dann mit einer Zugabe von Chopin's Des-dur-Walzer für die neuerliche heraldische Aufnahme dankte. Unstreitig hat dieser Erfolg erwiesen, daß Kocjalski's Künstlerschaft groß genug ist, um selbst ernsthaft Leute die ihn umgeben allzugroße und gelegentlich gar das Gebiet des Unerlaubten freireisende Reklame vergessen zu machen, und daß auch noch kommende Zeiten sich mit der phänome-

nenal Musikindividualität des jugendlichen Sopranisten auseinandersetzen haben werden. Der ernsthaften Kritik liegt letztere Aufgabe schon heute ob, und bei aller dankesfreudigen Zustimmung, die auch wir den vielen vorzüglichen Darbietungen des samstagigen Konzertes ertheilen mußten, zwingt uns doch gerade die wissende Verehrung für Kocjalski's wunderbare Begabung dazu, es bebauernd auszusprechen, daß wir Spuren einer irgend bedeutamen weiteren Bergsteigerung und Vertiefung im Spiele des Künstlers diesmal nicht haben wahrnehmen können. Wohl schon Kocjalski seine Geläufigkeit zu höchster Vollkommenheit gesteigert zu haben, und die geläufige — allzugeläufige Uebergabe des Allegros und des Allegrettos der Beethoven'schen D-moll-Sonate op. 31, der Impromptu-Fantaisie und einzelner Theile der G-moll-Ballade von Chopin mußte in dieser Beziehung als ganz erstaunlich bezeichnet werden; aber wie Beethoven's energiegelade Größe durch Kocjalski's allzu eifertige Hände verflüchtigt wurde und zumal der zweite Satz der Sonate, den Beethoven im Gegenjate zu der Auffassung und zu den Programmen des Herrn v. Kocjalski als ein Adagio bezeichnet hat, aller ausdrucksvollen Breite des Gesanges verlustig ging, so muß eine über ganze Takttheile hinwegwärmende steeplechase, wie Herr v. Kocjalski eine solche bei der Ausführung der Chopin'schen Impromptu-Fantaisie und bei Zwischenjäten der Ballade betriebe, als künstlerisch unzulässig bezeichnet werden. Ferner wird Herr v. Kocjalski sein Augenmerk auf einen viel sorgfältigeren Gebrauch der beiden Pedale zu richten haben. Wegen die umfassendste Verwertung des Pedalgesanges, das dem modernen Klavierpieler ja nicht nur zum Aushalten und Binden von Tönen und Akkorden — sondern mehr noch zur Befestigung des Klavierklanges und zu einem gewissen Instrumenten seines Spieles dient, haben wir gewiß nichts einzuwenden, müssen jedoch an der Forderung festhalten, daß die Deutlichkeit des harmonischen Gefüges nregends durch Pedalgebrauch gefährdet wird, was das am Samstag im ersten Satze der Beethoven'schen Sonate und im Nocturne und in der Ballade von Chopin mehrfach der Fall war. In gleicher Weise hat uns Herr v. Kocjalski's Vorliebe für die Verschiebung bedeutend stimmen müssen, erstens, weil die übermäßige Benützung dieses Effectes, der an ein Streichorchester mit Sordinen und an andere intimste Orchester-

bellasteffen gemahnt, dem ganzen Spiele den Charakter einer gewissen Verwischung und Schattenhaftigkeit verleiht, sodann aber, weil bei den sonst so eckeligen und an Klängebelegung alle anderen Instrumente übertrappenden Wäldern Hügeln das zweite Pedal nur da mit reißvoller Wirkung angewandt werden kann, wo es gilt, ein musikalisches Säußen oder auch nur einzelne Harmonien ganz in Dämmerklang zu tauchen, während irgend accentuirte Akkorde oder Töne einer Melodie bei Benutzung der Verschiebung ein nicht ganz edles, näselndes Klangolorit erhalten. Ueber diesem allzu-ausschließlichen Gebrauch der beiden Pedale scheint denn auch die Weitergewinnung eines recht intensiven Gesangstones auf dem Klaviere, wie wir einen solchen ganz besonders in Adagio der Beethoven-Sonate und in Chopin's Des-dur-Nocturne vermischen, vernachlässigt worden zu sein, während Kocjalski an Kraft des Anschlages seit seinem letzten Viertel ein Beträchtliches gewonnen hat. Alle diese Merkmale scheinen zu bekunden, daß Raoul v. Kocjalski alle die letzten Jahre über ohne Kontrolle, das heißt ohne die autoritative Kontrolle einer wahrhaft bedeutenden fertigen künstlerischen Persönlichkeit weitergearbeitet hat und über all dem bestimmungslosen Jubel, der ihm in Konzerten allenthalben entgegenkäme, vorläufig wenigstens noch nicht in den Besitz jener unerlöschlichen künstlerischen Selbstsucht und Gewissenhaftigkeit gelangt ist, die einzig die Aussicht und die Unterweisungen eines fertigen Meisters ersehen könnten. Möge es dem Künstler gelingen, die letzten Reste der Wunderkindenschaft, die heute nicht mehr durch das Alter Kocjalski's entschuldigt werden können, bald völlig zu überwinden und dann lauter vollkommene Leistungen zu bieten, zu deren Forderung wir uns im Hinblick auf Kocjalski's phänomenale Beanlage berechnigt halten dürfen. Redt verheißungsvoll muteten die beiden eigenen Kompositionen an, die Herr v. Kocjalski diesmal zum Vortrag brachte: eine melodisch und harmonisch reizvolle „Gavotte op. 43“ und die technisch interessante und mit ihrem etw. 57“ Strauß'schen Seitenjate auch melodisch fesselnde „Etude op. 57“

lokal befindet sich provisorisch Waldhornstraße Nr. 33, wird aber später nach Vollendung des Moninger'schen Neubaus an die Ecke der Kaiser- und Karlstraße verlegt werden. Wenn auch die Bedürfnisse des größeren Publikums entsprechend nicht alle Gegenstände auf der gleichen Höhe künstlerischer Exklusivität stehen, so herrscht doch durchweg ein feiner, distinguirter Geschmack, der sich auch im äußeren Arrangement kundgibt. Vor allem aber interessiert derjenige Theil der Ausstellung, der als Repräsentation des modernen Kunstgewerbes, die bedeutendsten Erscheinungen des In- und Auslandes vereinigt. Von bekannteren Sachen seien unter anderem die Lauger'schen Kunstspinnereien, die Scherrebeker Wirkteppiche, die Bensonlampen genannt. Von ganz neuen Erscheinungen sei auf die in Farbe, Form und Zeichnung äußerst pikanten Porzellanzierbasen von Bing und Gröndahl (Kopenhagen) aufmerksam gemacht. Mit welcher ausgezeichneten künstlerischen Erfolge bei uns jetzt auch das Steinzeug behandelt wird, dafür sind die von Scharvogel in München (nach Entwürfen von Magnussen, Fabich, Schmitz-Baudisch) gebrannten braunen Krüge und Basen mit ihrer in Form und Farbe gleich vornehmen Einfachheit ein glänzendes Beispiel. Außerst gediegene Leistungen sind die eisernen Lampen von Garrod; in ihrer konstruktiven Einfachheit, charaktervollen Form und vornehmen Farbestimmung von schöner Wirkung. Dasselbe gilt von einigen Uhren von Niemann mit in München. Für die meisten dieser Gegenstände hat Herr Müller die Generalvertretung für das In- und Ausland. Jedenfalls kommt das Unternehmen einem in weiten Kreisen gefühlten Bedürfnis entgegen. Denn gerade eine auf dem Kaufenden lebende und nach künstlerischen Gesichtspunkten auswählende Vertretung des modernen Kunstgewerbes fehlte bis jetzt in Karlsruhe.

(Freiwillige Feuerwehr.) Am Samstag Abend hielt die freiwillige Feuerwehr des Stadttheils Mühlburg unter Leitung ihres Kommandanten, Herrn Maurermeister Pfeifer, am Steighause ihre Schlussübung ab, die Zeugnis ablegte, daß das Corps über eine gut gekulte Mannschaft verfügt. Die Übung zerfiel in zwei Theile, in einen Blind- und einen Hauptangriff unter Verwendung sämtlicher Ausrüstungen. Rasch vollzogen sich die einzelnen Kommandos, und unter Benützung von drei Spritzen wurden kräftige Wasserstrahlen aus den Nothren entsendet. Mit einer zweimaligen Wassergabe war die Übung beendet. Es trat hier wieder zu Tage, daß die Anschaffung einer Maschinenleiter für den Stadttheil Mühlburg nur noch eine Frage der Zeit ist, denn die vorhandenen alten Anstellleitern können den Anforderungen kaum mehr genügen. Auch die Feuerwehr der Maschinenbaugesellschaft wird in nächster Zeit mit einer mechanischen Magirus-Leiter ausgerüstet, so daß wohl bald sämtliche Kompagnien Maschinenleitern besitzen werden.

(Aus der Sitzung der Strafkammer I vom 19. Oktober.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Frhr. von Rüdiger. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Referendar Kurzmann.

Heute stand eine in mehrfacher Beziehung interessante Angelegenheit vor der Strafkammer zur Verhandlung. Auf der Anklagebank saß die 52 Jahre alte Katharina Schön geb. Scherer aus Hagenbach, hier wohnhaft, die beschuldigt wurde, daß sie im Oktober 1899 Urkunden fälschlich angefertigt und von denselben Gebrauch gemacht habe, indem sie am 25. Oktober mittelst einer „Hildegard Bender“ unterzeichneten Postkarte das Postamt I hier ersuchte, sämtliche Briefe und Karten, die an Hildegard Bender gerichtet seien, auf der Post liegen zu lassen, sie werde sie dort abholen, und am 28. Oktober ebenfalls mittelst einer „Hildegard Bender“ unterzeichneten Postkarte an die gleiche Behörde das Ersuchen richtete, von diesem Tage an die Sendungen an die H. Bender durch den Briefboten zu lassen. Diese beiden Postkarten sollten den Briefverkehr zwischen dem Fräulein Bender hier und einem Arzte, der sich im vorigen Jahre in Karlsruhe aufgehalten hatte, in die Hände einer dritten Person, nämlich der Angeklagten Sohn, spielen, von der die Anklage annahm, daß sie die Briefe und Postkarten, die mit dem Namen des Fräulein Bender unterzeichnet waren, selbst geschrieben hat. Das Jugendverhör brachte, wie dies ja nach Lage des Falles nicht anders sein konnte, einen direkten Beweis von der Schuld der Angeklagten nicht, denn auch die Aussagen verschiedener Zeugen auf eine Täterschaft der Angeklagten hindeuteten. Der Schwerpunkt der Beweisaufnahme lag daher in dem Gutachten des Schreibachverständigen, des Dozenten Dr. Trichter. Dieser war zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Angeklagte die beiden Postkarten an das Postamt geschrieben habe. Aus der heutigen Beweisaufnahme gewann der Gerichtshof die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten und verurtheilte diese zu zwei Monaten Gefängnis.

In der Nachmittagsitzung wurden noch drei Fälle verhandelt. Der Hausburche August Friedrich Herrmann von hier erhielt wegen hier und in Mannheim verübter Diebstahle und Unterschlagungen und wegen falscher Namensangabe ein Jahr und sechs Monate Gefängnis und sechs Wochen Haft, abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft. — Der schon vielfach bestrafte Knecht Wilhelm Reck aus Eggensheim, der hier einen Knecht Namens Ludwig verschiedene Kleidungsstücke entwendete, wurde mit zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust bestraft. — Zu zwei Jahren zwei Monaten und vier Wochen Zuchthaus, 300 M. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust wurde der Tagelöhner Josef Heiser aus Zeuthen verurtheilt, der sich hier des mehrfachen Betrugs und der Urkundenfälschung schuldig gemacht hatte.

(Aus der Sitzung der Strafkammer II vom 20. Oktober.) Der Kaufmann und Goldschmied Hermann Wallerstein aus Pforzheim, der 863 Mark Silber in der Höhe von 517 M. und verschiedene Ringe im Werthe von 226 M. 50 Pf., die er von Pforzheimer Firmen zum kommissionarischen Verkauf erhalten hatte, unterschlug, wurde mit drei Monaten Gefängnis bestraft. — Um sich eine größere Geldsumme zu verschaffen, fälschten die Goldarbeiter Theodor Maft und Theodor Fränke in Pforzheim einen Wechsel über 138 M. 90 Pf. dadurch, daß sie auf denselben die Namen von Pforzheimer Geschäftleuten als Aussteller beziehungsweise Akzeptanten legten. Als sie den Wechsel bei dem Bankhause Bloch distanzieren lassen wollten, wurde die Fälschung entdeckt und der Verfall angezogen. Maft erhielt sechs Monate Gefängnis und Fränke, der zur Zeit wegen Körperverletzung zwei Monate zu verbüßen hat, eine Gesamtstrafe von sieben Monaten und zwölf Tagen. — Des Weiteren ergingen folgende Urtheile: Schneider Josef Hecht aus Landau wegen Diebstahls und falscher Namensangabe, unter Anrechnung von 14 Tagen Untersuchungshaft, sechs Monate, eine Woche Gefängnis und 14 Tage Haft. — Knecht Oskar Seifer aus Pforzheim wegen Urkundenfälschung und Betrugs eine Woche Gefängnis. — Tagelöhner Ernst Stein aus Bretten acht Monate und drei Tage Gefängnis und Tagelöhner Jakob Hitz aus Dödelshausen 25 M. Geldstrafe wegen Körperverletzung. — Kaufmann Gustav Amolsch aus Pforzheim wegen Unterschlagung zehn Tage Gefängnis. — Tapezier Otto Wehl aus Pforzheim wegen Diebstahls und Urkundenfälschung drei Tage Gefängnis. — Tapezier Gottlob Hermann Dengler aus Wildberg, zuletzt in Pforzheim, wegen Diebstahls acht Monate Gefängnis.

(Selbstmord.) Am 20. d. M. traf ein Wachtmeister des hiesigen Leibregiments Abends im Kolosseum einen Dragoner von hier, welcher ohne Urlaub bereits einen ganzen

Tag der Kaserne fern geblieben war und nahm ihn nach Schluß des Kolosseums mit nach der Kaserne. Während dieselben vor der Kaserne auf das Doffen des Thores warteten, brach sich der Dragoner einen Revolver aus dem Kopf bei und war sofort todt; er wurde durch einen Offizier des Regiments nach dem Garnisonlazareth verbracht.

* Seibelberg, 22. Okt. Aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Geburtstages des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke wird die Stadt am Sonntag den 4. November, Vormittags 11 Uhr, im städtischen Saalbau eine Gedenkfeier veranstalten. Die Festrede wird Professor Dr. Dietrich Schäfer von hier halten.

S. Rappena, 22. Okt. Die diesjährige Frequenz des Soolbades Rappena war insoweit wieder eine recht befriedigende, als auch in dieser Saison eine erhebliche Zunahme der Bäderzahl zu verzeichnen ist. Es wurden im ganzen rund 9000 Bäder abgegeben und hiervon rund 8000 Soolbäder gegenüber insgesamt 6500 Bädern des Vorjahres. Es wäre wünschenswert, daß die in letzter Zeit mehr und mehr erkannte und betonte Heilkraft der Soolbäder auch die ihr gebührende Beachtung finde, zumal eine Soolbaderkur insbesondere hier in Rappena bei den in unmittelbarer Nähe des Bades gelegenen Waldungen sowie durch die ersichtliche Höhenluft manchem Städter und Heilbedürftigen die ersuchte Gesundung und Erholung in weit größerem Maße sicherte, als manche Heilmittel, die vielfach mit großem Kostenaufwande in auswärtigen Bädern gesucht werden.

* Gengenbach, 22. Okt. Der Firma „Steinlohnbergwerk Berghaupten, Karl Ringwald in Berghaupten“, ist die Berechtigung verliehen worden, zur Gewinnung von Steinkohlen in den Gemarkungen Berghaupten, Reichenbach und Gengenbach ein Bergwerk unter dem Namen „Großherzog Friedrich“ zu betreiben. Der Flächeninhalt des verletzten Grubenfeldes umfaßt etwas mehr als 199 Hektar.

B.N. Gttenheim, 22. Okt. Das Realprogymnasium zu Gttenheim ist, nachdem dieser Anstalt mit Beginn der Schuljahre 1899/1900 ein achter und 1900/01 ein neunter Jahreskurs als erste Klasse angegliedert worden sind, nunmehr als Realprogymnasium im Sinne der Artikel 1 und 2 der Verordnung vom 6. Juni 1893 (betreffend die Organisation der Realmittelschulen) anerkannt worden.

Freiburg, 20. Okt. Auf Veranstaltung des liberalen Vereins fand gestern im Harmoniesaal ein Bürgerabend statt, bei welchem der Landtagsabgeordnete Landgerichtsrath Dr. Kircher einen Vortrag über den verflochtenen Landtag und die derzeitige politische Lage hielt. Er unterzog dabei das Verhalten der Parteien und ihrer Stellung zu einander einer eingehenden Kritik, sowie er auch die Beziehungen der liberalen Partei zur Regierung vor und nach dem Ministerwechsel erläuterte. In längerem Beweilen bei der Wahlrechtsfrage sprach er sich für die direkte Wahl aus, schlägt aber alsdann gegen das Vordringen der radikalen Elemente die Eintheilung der Städte in selbstständige Wahlbezirke vor. — Zu dem nun beginnenden Wintersemester werden an dieser Universität wieder zahlreiche kleinere, ein- und zweisündige Vorlesungen gehalten werden, welche nicht nur für die Studirenden, sondern auch für weitere gebildete Kreise der Stadt von Werth und Interesse sind. Ferner hat Professor Keller, Direktor der höheren Mädchenschule, wie im vorigen Winter, Literaturvorträge begonnen, die über Dramen- und Romanbücher der Gegenwart handeln. — Gestern fand in der beginnenden Winterzeit das erste der in Aussicht genommenen Symphonienkonzerte in der Festhalle statt, das von Kapellmeister Starke dirigirt wurde. Großen Triumph feierte der weithin bekannte Solist, Professor Eugen Jhaye aus Brüssel.

* Badenweiler, 21. Okt. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr trafen Ihre königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden zu mehrtägigem Herbstaufenthalte hier ein. Der Freude über die Ankunft des hohen Paares gab die vor dem Groß. Palais zahlreiche Einwohnerlichkeit durch ein vielfältiges, von Herzen kommendes hoch Ausdrück. Viele Gebäude trugen reichen Flaggen Schmuck.

Wom Badenweiler, 21. Okt. Nach einer amtlichen Mitteilung sind im dritten Vierteljahr 1900 im ganzen Amtsbezirk Konstanz 294 Personen gestorben; darunter 86 Kinder unter einem Jahr. An ansteckenden Krankheiten sind gestorben: An Masern 2, an Keuchhusten 2, an Diphtherie 1, an Keuchhustercroup 1, an Weichhusterepithel 2, an Scharlach 25. — Der Antologie und Prophezie wird in der praktischen Heilkunde stetsfort die größte Aufmerksamkeit gewidmet, namentlich die Erforschung der ursächlichen Momente bei Infektionskrankheiten oft weit schwieriger ist, als der Nachweis der Entstehung und des ursprünglichen Zusammenhanges bei anderen wichtigen Erkrankungen und deren Folgezuständen. Durch die Besserung der Ernährungs- und Trinkwasserhältnisse, durch die Kontrolle der Nahrungs- und Genussmittel, durch die Reinhaltung der Straßen und Höfe, durch geeignete Kanalisationen, durch die Fürsorge für möglichst gesunde, dem Lichte und der Luft zugängliche und gut ventilirbare Wohn- und Schlafräume und entsprechende Arbeitsstätten ist in den letzten Decennien sehr viel Erfriehliches für Beseitigung und Bekämpfung, namentlich der ansteckenden Krankheiten geleistet worden, und beispielsweise ist das Vorkommen des Typhus in der Seegegend in jetziger Zeit ein ganz exceptionelles geworden. — Für die reiche Obsternte in Kreise Konstanz dürfte wohl die Thatsache sprechen, daß in der vorigen Woche auf der Eisenbahnstation Ueberlingen ganze Waggonsladungen mit Obst nach Rastatt, Karlsruhe, Stuttgart, Berlin und Hamburg verfrachtet wurden.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

* Somburg, 22. Okt. Heute Vormittag nahm Ihre Majestät die Kaiserin anlässlich ihres Geburtstages die Glückwünsche der Kaiserlichen Familie, sowie der Damen und Herren der Umgebung entgegen. Zur Gratulation war ferner erschienen Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Zur Frühstückstafel wird Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe erwartet.

* Silbesheim, 22. Okt. Die Enthüllungsfest des Denkmals Kaiser Wilhelm's des Großen ist von Seiner Majestät dem Kaiser auf den 31. Oktober festgesetzt worden.

* Barmen, 22. Okt. Das Kaiserpaar trifft am 24. d. M. Vormittags auf dem Bahnhofe Rittershausen ein, unternimmt eine Fahrt durch Barmen-Eberfeld und auf der Schwebebahn bis Bohwinkel. Von dort erfolgt die Abreise nach Villa Hügel zum Geh. Kommerzienrath Krupp.

* Antwerpen, 22. Okt. Der vom Congo eingetroffene Dampfer „Ville d'Anvers“ überbrachte die Nachricht, daß der

Gerichtshof von Boma den Agenten Moray, der den Häuptling Aliba im Mongalla-Bezirk getödtet hatte, zu zehnjähriger Zwangsarbeit und den Agenten Mettys, der angeklagt war, mehrere Eingeborene getödtet zu haben, zu sechsjähriger Zwangsarbeit verurtheilt hat.

* Madrid, 22. Okt. Dem „Heraldo“ zufolge tritt Sylvela nicht nur von seinem Posten als Ministerpräsident zurück, sondern legt auch seine Stellung als Führer der konservativen Partei nieder.

* Kapstadt, 22. Okt. Die Buren wurden bei ihrem Angriffe auf Jagersfontein von den Bewohnern der Stadt, Männern und Frauen unterstützt, jedoch mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Bei dem Marsche nach Zeerust überraschte Lord Methuen den Kommandanten Lemmer und erbeutete 250 Wagen. Er machte zwölf Gefangene. Die Buren wurden durch herrittene Infanterie aus ihrer Stellung an der Eisenbahn bei Croonstad geworfen. Auch bei Jauresmith und Friedrichstadt erlitten die Buren Niederlagen.

* Nagotonga, 22. Okt. Die „Times“ melden von hier vom 8. d. M.: Der Gouverneur von Neuseeland ist heute hier gelandet und hat auf einmütiges Ersuchen der Häuptlinge die Cook-Inseln formell annektirt.

Verstorbene.

* Bordeaux, 21. Okt. (Telegr.) Kammerpräsident Deschanel führte heute den Vorsitz in einer Versammlung von Vertretern der Genossenschaften zu gegenseitiger Hilfe in Südwest-Frankreich. Dabei hielt Deschanel eine Ansprache, worin er die Wirksamkeit dieser Genossenschaften rühmte und zu deren weiteren Ausbreitung aufforderte, denn wenn die Genossenschaftlichkeit, sagte er, nicht die Lösung der sozialen Frage biete, so sei sie doch ein mächtiges Werkzeug zur Sicherung der Eintracht, das dazu berufen sei, den Klassenkampf zu beseitigen.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Im Hoftheater Karlsruhe.

Dienstag, 23. Okt. Abth. C. 11. Ab.-Vorst. Wegen Erkrankung von Anna Glöckler: „Der schwarze Domino“ (Mittelpreise). „Wignon“, Oper in 3 Aufzügen von Michel Garre und Jules Barbier, deutsch von Ferdinand Gumbert, Musik von Ambrose Thomas. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Donnerstag, 25. Okt. Abth. A. 11. Ab.-Vorst. (Mittelpreise). Zum ersten Mal wiederholt: „Die Rosenhaleerin“, Oper in 3 Aufzügen von Anton Rüchard, Text von Fritz Lemmermeier. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Freitag, 26. Okt. Abth. C. 12. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.) Zum erstenmal: „Otto Langmann Witwe“, Schauspiel in 4 Akten von Adolf Arronge. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Samstag, 27. Okt. Abth. B. 11. Ab.-Vorst. (Mittelpreise). „Am Ende“, Scene in einem Aufzuge von M. Gerner-Gebach. — „Pan im Busch“, Tanzspiel in einem Aufzuge von Otto Julius Bierbaum, Musik von Felix Mottl. Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Sonntag, 28. Okt. Abth. A. 12. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) Neu einstudirt: „Fra Diavolo“, komische Oper in 3 Aufzügen von Eugen Scribe, Musik von Luber. — Balletdivertissement. Anfang halb 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Im Theater in Baden.

Mittwoch, 24. Okt. 5. Ab.-Vorst. Wegen Erkrankung von Karoline Pöschel: „Ehrenschulden“, „Beche“ und „Liebesträume“. — „Der Biberpelz“, Komödie in 4 Akten von Gerhart Hauptmann. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hyd. vom 22. Okt. 1900.

Eine flache Depression war gestern über Deutschland erschienen und hatte neuerdings Regenwetter verursacht; seitdem ist sie bis zum östlichen Mitteleuropa weiter gezogen. Von da aus nimmt der Luftdruck ziemlich rasch bis zu einem über den britischen Inseln gelegenen barometrischen Maximum zu, in welchem das Barometer über 780 mm angehtiegen ist. In Mitteleuropa wehen demgemäß nördliche Winde und das Wetter ist trüb, kühl und regnerisch. Eine wesentliche Witterungsänderung ist vorerst nicht zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. am	Therm. in d.	Wind. in mm	Beuchtigkeit in Proc.	Wind	Wetter
20. Nachts 9 ³⁰ U.	753.0	7.6	6.9	89	W	bedeckt
21. Morgs. 7 ³⁰ U.	752.7	4.4	5.6	90	SW	„
21. Mittags 2 ³⁰ U.	751.4	9.2	6.7	78	SW	„
21. Nachts 9 ³⁰ U.	754.2	5.2	6.1	92	W	„
22. Morgs. 7 ³⁰ U.	757.5	4.6	5.9	94	NE	„
22. Mittags 2 ³⁰ U.	759.1	8.4	5.3	65	„	„

Höchste Temperatur am 20. Oktober: 9.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 4.0.

Niederschlagsmenge des 20. Oktober: 0.6 mm.

Höchste Temperatur am 21. Oktober: 9.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 4.4.

Niederschlagsmenge des 19. Oktober: 2.3 mm.

Wasserstand des Rheins. Maxau, 21. Okt.: 3.04 m, gestiegen 3 cm. — 22. Okt. 3 m, gefallen 4 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Museumsaal.

Samstag, 27. Oktober, 7^{1/2} Uhr Abends sehr präcis

Zweites und letztes Concert

des Hofpianisten

Raoul von Koczalski.

Concertflügel von Julius Blüthner.

Die Eintrittskarten Saal zu 4 M., 3 M. und 2 M., Gallerie 2 M. und 1 M. sind in der Musikalienhandlung von Fr. Doert und Abends an der Kasse zu haben.

Seidenstoffe, Samtte, Velvets
für Kleider und Hülsen liefern wir direkt
am Brabant. — Wenn verlangen Muster.
Fabrik u. Handlung, Krefeld.

von Elten & Kussen, Krefeld.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine theure Gattin

Marie Freifrau Böcklin von Böcklinsau, geb. Zeroni,

heute Abend nach mehrwöchentlichem schwerem Leiden zu sich zu rufen.
Orschweiler, den 20. Oktober 1900.

Der tieftrauernde Gatte:
Richard Freiherr Böcklin von Böcklinsau,
Grossh. bad. Kammerherr. 670

IX. Strassburger Pferde-Lotterie.

Ziehung garantiert 12. November 1900.
1000 Gew. i. W. 31.000. Haupt 10.000, 3000 2c.
1 Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk. (Porto und Liste 25 Pf.) extra
empfehlen, sowie alle genehmigten Loose
J. Stürmer, General-Agent, Strassburg i. E.
In Karlsruhe bei Karl Gock, C. Dahlemann, B. Jünke,
Seb. Münch Nachf., C. Wegmann.
Wiederverkäufer werden gesucht. 595.5

Bei stillenden Frauen Vermehrung
und Verbesserung der Milch;
dementsprechend schnellere
Gewichtszunahme der
Säuglinge.

Nährstoff Heyden

(Hergestellt aus Hühnermilch)

Bestes Verdauungsmittel

Stark
appetit-
anregend
und
kräftigend.

Erhältlich in
Apotheken und
Drogenhandlungen.



Liebesgaben

für das ostasiatische Expeditions-Korps.

Wir beehren uns hierdurch bekannt zu geben, daß die Weihnachtsgaben für unsere Landsleute in China abgegangen sind. Gleichzeitig theilen wir mit, daß mit dem heutigen Tage die Hauptverkaufsstelle an der alten Grenadierkaserne aufgehoben worden ist.

Weitere Liebesgaben an Gold, Cigarren, Tabak, Conserven, Spirituosen u. s. w., sowie Kleidungsstücke für den strengen sibirischen Winter, welche sehr erwünscht sind, werden von jetzt ab entgegengenommen: Gartenstraße Nr. 47, im Depot des Männerhilfevereines und Kaiserstraße Nr. 215 in der Großherzoglichen Hofapotheke, woselbst auch bereitwillig jede bezügliche Auskunft erteilt wird.

Karlsruhe, den 15. Oktober 1900. 523.2

Der Vorstand des Karlsruher Männerhilfevereines.

Badischer Frauenverein.

Von Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin sind der Abtheilung III 150 höchstselbst gefertigte Arbeiten der verschiedensten Art im abgeschätzten Werthe von 1500 Mark überwiesen worden, um solche zum Besten des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims zur Verloofung zu bringen.

Die zu diesem Zweck genehmigte Lotterie umfaßt 3000 Loose, das Loos zu 50 Pfennig. Die Ziehung findet am 15. November d. J. statt. In der zweiten Hälfte des Monats Oktober werden die Gewinne in der Kunststickererschule, Untenheimerstraße Nr. 2, zur Ausstellung gelangen. Loose können von jetzt ab durch uns bezogen werden, auch sind solche im Bureau unseres Vereines, Gartenstraße 47, zu haben. 478.2

Karlsruhe, den 11. Oktober 1900.

Der Vorstand der Abtheilung III.

Herbstbericht für das Großherzogthum auf 20. Oktober 1900.

Nach den Berichten der Vertrauensmänner der landwirtschaftlichen Bezirksvereine für Weinbaugenden zusammengestellt durch das Großh. Statistische Landesamt. Nachdruck erwünscht!

Reborte	Weißwein						Rothwein					
	ertragreiche Fläche (ha)	Durchschnittsertrag (hl)	Gesamtertrag (hl)	Wohngegend (nach Decimals)	bezahlter Preis für das Hektoliter (Mk.)	Verkaufspreis (Mk.)	ertragreiche Fläche (ha)	Durchschnittsertrag (hl)	Gesamtertrag (hl)	Wohngegend (nach Decimals)	bezahlter Preis für das Hektoliter (Mk.)	Verkaufspreis (Mk.)
Biengen	36	25	900	60-65	20	flau	viel					
Fischingen	150	35	5250	62-72	?	"	"					
Grenzach	131	18	2358	70-80	25-34	"	"					
Kammertsch	96	48	4608	58-72	19-20	gut	"					
Löllingen	58	30	1740	70-80	26-30	?	"					
Schlöngen	288	40	11520	56-80	20-24	sehr gut	wenig					
Markgräfler Gegend:												
Fußbach	70	3	210	85-95	40-55	Herbst abgesetzt						
Rammersweiler	125	ca. 34	4300	65-78	24-30	fl. gut	viel	50	12	600	85-95	52-57
Rappelsweiler	144	16	2304	70-80	32	flau	"	96	16	1536	90-95	60
Kraichgau:												
Schluchtern	55	12	660	60	30	fl. gut	wenig	5	10	50	70	35
Bergstraße:												
Selbberg-Neuenheim	55	11	605	75-80	36-38	flau	viel					
Tauberregion:												
Abtshausen	300	3	900	60-78	?	flau	viel					

¹⁾ Gemischter Wein. ²⁾ Preis des Rothweins 36-40 Mk.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Buchdruckerei in Karlsruhe.

Badisches Gesetz- und Verordnungsblatt.

Die letzten 20-30 Jahrgänge werden zu kaufen gesucht.

Jul. Hermann's Buchhandlg.,
Mannheim. 617.2

648. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Den Bau des Güterbahnhofs in Freiburg und der Zufahrtslinien desselben betr.

Durch Allerhöchste Staatsministerial-Entscheidung vom 9. Oktober d. J. Nr. 976 ist auf Grund des Enteignungsgesetzes ausgesprochen worden, daß

1. für den Bau des Güterbahnhofs und der Zufahrtslinien desselben auf den Gemarkungen Gumbelzingen, Bähringen, Freiburg, St. Georgen und Wolfenweiler die Richtung der Bahn, wie solche in den offengelegten Plänen dargestellt ist und in der Natur abgezeichnet und profiliert wurde, als festbestimmt zu gelten habe;

2. die beteiligten Eigentümer, welche in die Abtretung des Eigentums nicht eingewillt haben, verpflichtet seien, das Eigentum an den in Betracht kommenden Grundstücken der Gemarkungen Bähringen, Freiburg und St. Georgen zum Zwecke der Ausführung dieser Bahnanlagen an die Großh. Eisenbahnverwaltung gegen vorgängige Entschädigung abzutreten;

3. den in den Tagfahrten vom 21. und 22. September d. J. von den Beteiligten gestellten Anträgen, soweit die Expropriationskommission solche als begründet erachtet oder der Vertreter der Eisenbahnverwaltung deren Berücksichtigung zugesagt hat, zu entsprechen sei.

Karlsruhe, den 18. Oktober 1900.

Großh. Ministerium des Innern.

H. A. I.

643. Mosbach.

Bekanntmachung.

Zur Fortführung der Vermessungs- und der Lagerbücher nachfolgender Gemarkungen ist im Einverständnis mit den Gemeinderäten der beteiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils am im Rathhause der betreffenden Gemeinde anberaumt, für die Gemarkung:

1. **Outenbach**, Montag den 5. November d. J., Vormittags 9 1/2 Uhr.
2. **Neckarhausen**, Dienstag den 6. November d. J., Vormittags 8 Uhr.
3. **Breitenbrunn**, Mittwoch den 7. November d. J., Vormittags 8 Uhr.
4. **Aglastershausen**, Donnerstag den 8. November d. J., Vormittags 8 Uhr.
5. **Mörsch**, Freitag den 9. November d. J., Vormittags 8 Uhr.
6. **Mörtelstein**, Samstag den 10. November d. J., Vormittags 8 Uhr.

Die Grundeigentümer werden hiermit mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß das Verzeichnis der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigentum während acht Tagen vor dem Fortführungstermin zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhause aufgelegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichnis vorgemerkten Veränderungen in dem Grundeigentum und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.

Die Grundeigentümer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigentum eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handrisse und Messurkunden vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müßten.

Mosbach, den 20. Oktober 1900.

Der Großh. Bezirksgeometer:

Brugier.

653. Mosbach.

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung des Lagerbuchs der Gemarkung **Robern** wird Tagfahrt auf Dienstag den 23. Oktober 1900, Vormittags 10 Uhr,

in das Rathhaus zu Robern anberaumt. Die Grundeigentümer dieser Gemarkung werden hierin in Kenntnis gesetzt und bezugnehmend auf Art. 7 der landesherrl. Verordnung vom 11. September 1883 aufgefordert, die zu Gunsten ihrer Liegenschaften etwa bestehenden Grunddienstbarkeiten unter Anführung ihrer Rechtsurkunden dem unterzeichneten Lagerbuchbeamten zum Eintrag in das Lagerbuch in obiger Tagfahrt anzumelden.

Mosbach, den 15. Oktober 1900.

Der Gr. Bezirksgeometer:

Brugier.

Vermischte Bekanntmachungen.

6562.2. Nr. 20284. Achern.
Bekanntmachung.

Die Befehung der Kaminfeuertelle für den Distrikt II (München) des Amtsbezirks Achern betr.

Der Kaminfeuertelle für den II. Distrikt, mit dem Wohnsitz zu München, und die Gemeinden München, Wagsbühl, Gamsbühl, Großweier, Fautenbach, Densbach, Mörsbach und Waldbalm umfassend, ist erledigt und wird hiermit mit Frist bis **1. November d. J.** zur Bewerbung ausgeschrieben. Mit den eigenhändig geschriebenen Bewerbungen sind die in § 3 der Kaminfeuertelle genannten Zeugnisse und vorzulegen.

Achern, den 16. Oktober 1900.

Großh. Bezirksamt.

667.1. Nr. 4859. Singen.

Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die nachgenannten Arbeiten über die Erweiterung des Aufnahmsgebäudes auf Station Neufrauen sollen öffentlich vergeben werden.

1. Grab- und Maurerarbeiten,
2. Steinbauarbeiten,
3. Zimmerarbeiten,
4. Gypfearbeiten,
5. Schreinerarbeiten,
6. Verlegen von Riemenparkettböden in Asphalt,
7. Glaserarbeiten,
8. Schlosserarbeiten,
9. Blecharbeiten,
10. Dachdeckerarbeiten (Holzementdach),
11. Anstreicherarbeiten.

Die Pläne und Bedingungen liegen auf meinem Geschäftszimmer zur Einsicht auf Formulare für Bedingungen, an welche die einzelnen Arbeiten können daselbst in Empfang genommen werden. Zusendung von Zeichnungen und Bedingungen nach auswärts findet nicht statt.

Angebote sind spätestens bis zum **Montag den 5. November, Vormittags 11 Uhr**, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Hochbauarbeiten“ versehen, einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen. Singen, den 19. Oktober 1900. Der Großh. Bahnbauinspektor.

6564.2. Nr. 11602. Mannheim.

Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.

Zum Neubau eines Beamtendienstwohngebäudes und eines freistehenden Stallgebäudes auf dem Sammelbahnhof Industriefrauen in Mannheim, sollen die **Grab-, Maurer-, Verputz-, Stein-, Glaser-, Glaser-, Schlosser-, Blechar- und Anstreicherarbeiten** im Wege der öffentlichen Verdingung im Einzelnen oder im Ganzen vergeben werden.

Kostenanschläge, in welche von den Bewerbern die Einzelpreise einzutragen sind, werden auf der Kanzlei des Unterzeichneten, woselbst auch die Pläne und Bedingungen zur Einsicht anliegen, auf Verlangen abgegeben.

Zeichnungen und Bedingungen werden nach auswärts nicht versandt. Die Angebote sind längstens bis zu **dem am 25. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr**, stattfindenden Verdingungstag einzureichen. Zuschlagsfrist drei Wochen. Mannheim, den 15. Oktober 1900. Bahnbauinspektor.

666. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.

Zum Fest 2 des deutsch-Alexandrower Grenzverkehrs ist mit Gültigkeit vom 1. November 1900 der III. Nachtrag ausgegeben worden. Derselbe enthält unter A. Entfernungen und Frachtsätze für die neu aufgenommene Station St. Georgen i. Schw.

Karlsruhe, den 19. Oktober 1900.

Großh. Generaldirektion.

647. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen

Mit Wirkung vom 20. Oktober d. J. wird die Station Miltitz bei Leipzig des Eisenbahndirektionsbezirks Halle a. S. in den direkten Verkehr einbezogen.

Den Frachtsätzen sind die um 10 km erhöhten Entfernungen der Station Miltitz zu Grunde zu legen.

Die Annahme und Auslieferung von Fahrzeugen, welche durch die Entfernungen eines gedeckten gebauten Wagens nicht verladen werden können, ist ausgeschlossen.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1900.

Großh. Generaldirektion.